

Gottesdienst für zuhause

8. November 2020 (Drittletzter Sonntag im Kirchenjahr)
Lektorin Irmtraud Benjamins

Liebe Leserin, lieber Leser,

*wenn Sie mögen, zünden Sie sich eine Kerze an und
legen sich ein Gesangbuch bereit.*

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes
und des Heiligen Geistes. Amen

Ihnen und euch allen ein herzliches Willkommen
zum Gottesdienst.

Die Sehnsucht nach Erneuerung prägt den
Drittletzten Sonntag des Kirchenjahres. Woran
erkennen wir, dass Gottes Reich angebrochen ist?
Wann wird endlich Frieden sein? „Selig sind, die
Frieden stiften, denn sie werden Gottes Kinder
heißen“, heißt es im Wochenspruch. Die
Erneuerung beginnt jetzt schon – und steht noch
aus. In dieser Spannung leben wir.

Lied EG 152 Wir warten dein, o Gottes Sohn

Psalm85/EG734.

Herr, der du vormals gnädig gewesen deinem
Lande und hast erlöst die Gefangenen Jakobs;

der du die Missetat vormals
vergeben hast deinem Volk und alle seine
Sünde bedeckt hast,
der du vormals hast all deinen Zorn fahren lassen
und dich abgewandt von der Glut deines Zorns:
hilf uns, Gott, unser Heiland, und lass ab
von deiner Ungnade über uns!
Willst du denn ewiglich über uns zürnen und
deinen Zorn walten lassen für und für?
Willst du uns denn nicht wieder erquicken,
dass dein Volk sich über dich freuen kann?
Herr, erweise uns deine Gnade und gib uns dein
Heil.

Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem
Heiligen Geist, wie es war im Anfang, jetzt und
immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen

Gebet

Du Gott in unserer Mitte, fern und nah zugleich,
unser Leben ist von dir umfassen und im Sterben
fängst du uns auf. Stell uns dein Reich vor
Augen, damit wir mit Freuden darauf zugehen.
Lass deine neue Welt unser Leben und Handeln
bestimmen. Das bitten wir durch Jesus, der uns
den Weg zu dir öffnet, heute und alle Zeit. Amen

Lesung:

Streit zieht oft Grenzen. Beziehungen brechen ab. So etwas macht einsam. Das ist wie Sterben mitten im Leben. Was soll erst werden, wenn wir sterben? Bricht mit dem Tod alles zusammen? Paulus bekennt gegen solche Gefühle seinen Glauben. Wir Christen leben niemals nur auf uns selbst bezogen. Und wenn mit dem Tod auch vieles abrechnen muss, gehören wir doch immer noch zu Christus.

Hören wir Worte aus dem 14. Kapitel des Römerbriefe:

Unser keiner lebt sich selber, und keiner stirbt sich selber. Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum: ob wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn. Denn dazu ist Christus gestorben und wieder lebendig geworden, dass er über Tote und Lebende Herr sei.

Halleluja

Wir danken dir, Gott, wir danken dir und verkündigen deine Wunder, dass dein Name so nahe ist.

Bekenntnis

Ich glaube an Gott....

Lied EG: 426 Es wird sein in den letzten Tagen

Predigt zu 1. Thessalonicher 5, 1-6

Liebe Gemeinde, seien sie herzlich willkommen am heutigen drittletzten Sonntag des Kirchenjahres. Das Kirchenjahr neigt sich dem Ende zu. Aber auch wir leben in der Endzeit, also in der Zeit, in der wir auf das Kommen des Herrn warten. Mit diesem Warten beschäftigt sich unser heutiger Predigttext. Ich lese die Verse 1-6 aus dem 5. Kapitel des Apostel Paulus an die Thessalonicher:

Von den Zeiten aber und Stunden, Brüder und Schwestern, ist es nicht nötig, euch zu schreiben. Denn ihr selbst wisst genau, dass der Tag des Herrn kommt, wie ein Dieb in der Nacht. Wenn sie sagen:“Friede und Sicherheit“; dann überfällt sie schnell das Verderben wie die Wehen eine schwangere Frau, und sie werden nicht entrinnen. Ihr aber seid nicht in der Finsternis, das der Tag wie ein Dieb über euch komme. Denn ihr alle seid Kinder des Lichtes und Kinder des Tages. Wir sind nicht von der Nacht, noch von der Finsternis. So lasst uns nun nicht schlafen, wie die anderen, sondern lasst uns wachen und nüchtern sein.

Der Tag des Herrn wird kommen, wie ein Dieb in der Nacht. Von den einen herbeigesehnt, von den anderen gefürchtet und dann kommt er doch völlig unerwartet.

Einen schwachen Abglanz vom Tag des Herrn gab es vor circa 31 Jahren, als am 9. November 1989 die Mauer fiel. Niemand hatte damit gerechnet und so kam das Ereignis völlig unerwartet. Nicht auszudenken, wenn das am Jüngsten Tag auch passiert.

Der jüngste Tag, das ist ja der letzte Tag. Das ist der Tag meines Überganges von der Zeitlichkeit in die Ewigkeit. Es ist der Tag, an dem ich das zeitliche segne. So wie Abraham und Jakob vor ihrem Sterben die ihren gesegnet haben, segne ich die Meinen. Aber ich tue noch mehr, ich bitte mit der Autorität dessen, der nichts mehr für sich bittet, der schon mit einem Fuß in der Ewigkeit steht, Gott um den Segen für das Zeitliche, das ich verlasse.

Das ist der jüngste Tag. Wir alle werden ihn erleben, so sicher, wie wir geboren wurden. Ob wir aber an diesem Tag das Zeitliche segnen oder uns als zum Tode Verfluchte empfinden, das entscheidet sich daran, wie viel Liebe und

Barmherzigkeit wir in unserem Leben zulassen und verschenken.

Dazu habe ich eine Geschichte gefunden, die mich sehr bewegt hat. Es ist eine Geschichte von Franz Werfel und sie erzählt von der ungeheuren Kraft der Liebe als Fürsorge. Die Geschichte heißt „Der Tod des Kleinbürgers“:

Es war nach dem ersten Weltkrieg. In einer licht armen Hinterhofwohnung Wiens schlägt sich die Familie Fiala mehr schlecht als recht durchs Leben. Der Hausvater erinnert sich wohl an gute Zeiten vor dem Krieg; damals war er bei einer angesehenen Firma. Doch jetzt ist Schmalhans Küchenmeister.

Herr Fiala wurde vorzeitig pensioniert – schlechte Zeiten. Sie mussten die große Wohnung aufgeben, gute Stücke verkaufen und in den Dunstkreis der Armen ziehen. Mit Not fand Herr Fiala als 64jähriger noch eine Halbtagsbeschäftigung in einem Magazin. Das Geld muss reichen, für ihn, die Frau und den 32jährigen Franz. Der ist Epileptiker und wird nie eine Arbeit finden.

Doch Herr Fiala hat ein großes Geheimnis. Ein Geheimnis, das seine Frau und vor allem den Franz einmal vor dem Armenhaus bewahren

wird, wenn er, der Vater nicht mehr ist. Ganz im Verborgenen hat er eine Lebensversicherung abgeschlossen. Die Prämie nach seinem Tode wird für Frau und Sohn ausreichen. Eine kleine Klausel enthält die Police: Das Geld wird ausgezahlt unter der Bedingung, dass Herr Fiala das 65. Lebensjahr erreicht. Doch was vermag schon so eine kleine Klausel – er ist doch schon 64 und, Gott sei Dank, gesund.

Doch am 1. November, dem Tag aller Seelen, hält er es nicht mehr aus. Bislang konnte er es vor der Familie verschweigen. Doch heute, wo seine Frau auf dem Zentralfriedhof bei den Gräbern ist, nutzt er die Gelegenheit. Er packt einen Abreißkalender und ein paar Wäschestücke in die Tasche und geht steif aufgerichtet ins Krankenhaus.

„Menschenskind, sie haben 39,3 Fieber!“ herrscht ihn der junge Arzt an. Kaum liegt Fiala im Bett, brechen aus ihm die Krankheiten wie ein Vulkan. Doppelseitige Lungenentzündung, Rippenfellentzündung.

Fiala liegt still im Bett. Er bewältigt die Krankheit wie eine Arbeit. Jeden Tag reißt er ein Blatt vom Kalender. Am 5. Januar wird er 65. Die Ärzte wundern sich über den seltsamen Patienten mit der harten Willensfalte in der Stirn,

der nicht sterben will. Schließlich übermannt ihn die Bewusstlosigkeit hin und wieder zwischen Fieberschauern. Noch in diesem Zustand wehrt er sich gegen Morphiumspritzen. Es ist kurz vor Weihnachten.

Der Arzt sagt zu Frau Fiala:“Sie müssen sich auf alles gefasst machen. In 8 Tagen hat er ausgelitten“. Fiala wird ins Sterbezimmer verlegt, die Visite übergeht ihn schon. Da hört der Pfleger zufällig am Morgen, wie der Sterbende nach Milch verlangt. Für die Ärzte wird der Kranke zu einem Fall. Nach menschlichem Ermessen müßte er längst gestorben sein. Sie kommen von auswärts ans Bett dieses außergewöhnlichen Kranken, der einen schmierigen Kalender in den spindeldürren Fingern hält.

Ein alter Professor sagt zu seinen Studenten:“Das Herz ist nicht nur ein Organ, meine Herren. Da ist etwas in uns, was König des Herzens ist“. Schließlich am 7. Januar, stürzt der Haufen von Haut und Knochen, der einmal Herr Fiala war, in sich zusammen.

Zwei Tage über das Ziel war er hinausgerannt wie ein guter Läufer.

Liebe Gemeinde, der Kleinbürger Fiala lebte nicht nur sich selbst. Er lebte in der Sorge für

seine Frau und seinen Sohn. Er musste den 5. Januar erreichen, damit die Lebensversicherung ausgezahlt wird. Die Liebe zu den Seinen hat ihn entgegen aller Erwartungen am Leben erhalten. Lediglich der alte Professor ahnte, was in dem gepeinigten Körper vor sich ging: „Da ist etwas in uns, was König des Herzens ist“.

Dieses etwas trägt durch das dunkle Tal. Paulus gibt dem etwas einen Namen: Glaube, Liebe, Hoffnung. Aber die Liebe ist das Größte unter ihnen.

Paulus warnt: Seid besonnen, lasst euch nicht verwirren. Seid wachsam und lasst euch nicht ablenken. Lasst euch den Blick nicht trüben durch die Morphiumspritzen der Schönredner. Schauen wir uns doch einmal an, wie viele andere geistige Zentren es bei uns gibt. Wie viele Protestler und Abweichler. Ohne Rücksicht und Liebe werden zum Beispiel das tragen der Alltagsmaske oder das soziale Abstandhalten abgelehnt. Man läuft falschen Propheten nach und zahlt sogar Eintrittsgelder um andere Weisheiten zu hören. Dabei wäre der sonntägliche Gottesdienstbesuch mit wesentlich weniger Aufwand verbunden und zudem noch kostenlos.

Lassen sie uns selbst und unsere Mitmenschen doch ganz schnell wachrütteln. Wachrütteln, damit wir zu einem aktiven Warten auf den Herrn in der Lage sind. Das, liebe Gemeinde ist, glaube ich, die größte Herausforderung unserer Zeit. Wir müssen versuchen, dass sich die Menschen wieder für Jesus begeistern.

Noch wichtiger für jeden einzelnen ist es, das Leben und das Sterben auf die Reihe zu kriegen. Was uns der Predigttext und die Geschichte von Herrn Fiala sagen wollen, kann ich nur so zusammenfassen: Ich kriege mein Leben und vor allem mein Sterben nur auf die Reihe, wenn mein Leben ein „Leben für“ ist und zwar nicht nur für mich, sondern für die, die mir in meinem Leben anvertraut sind. Wenn ich sie versorgt weiß, habe ich ausgesorgt. Dann kann ich mich auf den Tag des Herrn freuen und das Zeitliche segnen.

Bitten wir Gott, dass er uns dabei hilft.

Amen

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle menschliche Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen

Lied EG 372 Was Gott tut, das ist wohlgetan

Fürbittengebet

Dich, unseren Gott, rufen wir an. Du hast uns deine Nähe verheißen. Darum bitten wir für alle, die einsam und verzweifelt sind. Wir bitten für alle, die haltlos sind und keinen haben, der sich um sie kümmert.

Gemeinsam bitten wir: Herr erbarme dich

Du hast uns deine Hilfe verheißen. Darum bitten wir für alle, die hilflos sind, weil sie alt oder krank sind, weil sie nicht genug zu essen haben, weil sie in schrecklichen Verhältnissen leben.

Gemeinsam bitten wir: Herr erbarme dich

Du hast uns deine Liebe verheißen. Darum bitten wir für alle, die besonders liebebedürftig sind: für Kinder und Jugendliche und für die Trauernden.

Gemeinsam bitten wir: Herr, erbarme dich

Du hast uns deine Freude verheißen. Darum bitten wir für alle, die Freude geben und teilen: Erzieherinnen und Erzieher in den Kindertagesstätten, Lehrerinnen und Lehrer in den Schulen, Mütter und Väter.

Gemeinsam bitten wir: Herr erbarme dich

Du hast uns dein Wort verheißen. Darum bitten wir dich für alle, die dein Wort weitertragen in unseren Gemeinden, in der Schule, in der Öffentlichkeit und durch ein glaubwürdiges christliches Leben.

Vater unser

Segen

Der Herr segne dich und behüte dich, der lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig, der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.

Kerze löschen